

Aus: Claudia Kuretsidis-Haider u.a. (Hrsg.), Das KZ Lublin-Majdanek und die Justiz. Strafverfolgung und verweigerte Gerechtigkeit: Polen, Deutschland und Österreich im Vergleich, Verlag CLIO: Graz 2011, S. 65-67

(Beitrag von Andrzej Selerowicz / Winfried R. Garscha, Die strafrechtliche Ahndung in Polen)

Im Gefolge der sowjetischen und polnischen Soldaten, die am 23./24. Juli 1944 Lublin befreiten, befanden sich zwei Filmteams. Das sowjetische wurde von Roman Karmen vom Zentralen Dokumentarfilmstudio in Moskau geleitet. Das prominent besetzte polnische Team unter der Ägide des Regisseurs und Filmtheoretikers Aleksander Ford hatte sich erst kurz zuvor als *Wytwórnia Filmowa Wojska Polskiego* [Filmproduktionsgesellschaft des polnischen Heeres] konstituiert. Ford standen Veteranen der polnischen Kino-Avantgarde der dreißiger Jahre zur Seite, darunter Stanisław Wohl sowie Adolf und Władysław Forbert, die als Kameraleute im Einsatz waren.<sup>51</sup> In der Stadt filmten sie sowohl den begeisterten Empfang der Männer der Ersten Polnischen Armee in der UdSSR durch die einheimische Bevölkerung, als auch die verzweifelten Angehörigen, die sich um die Dutzenden Leichen, die noch im Hof des Burggefängnisses lagen, drängten. Besonders ausführlich dokumentierten die beiden Filmteams die Tätigkeit der polnisch-sowjetischen Sonderkommission, indem sie sowohl Exhumierungen auf dem Lagergelände als auch Verhöre filmten. Im September wurden die Dreharbeiten abgeschlossen, im Oktober entstand daraus im Moskauer Dokumentarfilmstudio ein nicht ganz 25 Minuten langer Film. Die polnische Version *Vernichtungslager Majdanek – Cmentarzysko Europy* [Vernichtungslager Majdanek – Friedhof Europas] wurde ab dem 26. November 1944 in zwei Kinos in Lublin gezeigt.<sup>52</sup>

---

<sup>51</sup> Die nachfolgende Darstellung stützt sich auf: Stuart Liebman, *Documenting the Liberation of the Camps: The Case of Aleksander Ford's Vernichtungslager Majdanek – Cmentarzysko Europy (1944)*. In: Dagmar Herzog (Hrsg.), *Lessons and Legacies*, Bd. VII: *The Holocaust in International Perspective*, Evanston/IL 2006, S. 333-351, sowie auf die vom Filmarchiv Berlin angefertigte detaillierte Filmbeschreibung auf der Web-Site des Frankfurter Fritz Bauer Instituts: <http://www.cine-holocaust.de/cgi-bin/gdq?dfw00fbw002859.gd> (Download: 30. April 2011).

<sup>52</sup> Fords Film wird seit 1949 von der WFDiF (*Wytwórnia Filmów Dokumentalnych i Fabularnych* [Dokumentar- und Spielfilmproduktionsgesellschaft]) vertrieben; in später hergestellten Kopien fehlte im polnischen Titel oft das deutsche Wort „Vernichtungslager“. Im Internet ist der Film auf *YouTube* in zwei Teilen zu sehen: <http://www.youtube.com/watch?v=w4ROGtXVaKo&NR=1> und <http://www.youtube.com/watch?v=TFPgvizwyl8&NR=1> (Download: 30. April 2011).

Die tagespolitische Botschaft des Films war das Bündnis des katholischen Polen mit der siegreichen Sowjetunion: Schon die ersten Kameraeinstellungen verwiesen auf die Bedeutung der polnisch-sowjetischen Zusammenarbeit, auch das in den letzten Julitagen 1944 in ganz Lublin plakatierte *Manifest Lipcowy* [Julimanifest] des PKWN „an die Polen in der Heimat und in der Emigration“ und die „Polen in deutscher Gefangenschaft“<sup>53</sup> kam kurz ins Bild. Die ausgedehnte Schlussequenz des Films zeigt in beeindruckenden Bildern die mindestens 20.000 Menschen, die am Trauergottesdienst vor der Burg am 6. August 1944 teilnahmen. Der Kommentar ist knapp, stattdessen hört man aus Tausenden Kehlen die *Rota* [den Eid], jenes auch bei Fronleichnamsprozessionen gesungene Lied aus der Zeit des antipreußischen Widerstands, dessen Strophen mit dem Refrain *Tak nam dopomóz Bóg!* [Dazu verhelp uns Gott!] enden.

Ort der Handlung für diese vordergründige politische Botschaft war die Altstadt von Lublin mit der seit jeher als Gefängnis genutzten Burg. Die ungeheure emotionale Wirkung, die der Film damals entfaltete, verdankte er aber den Szenen, die auf dem riesigen Gelände des Lagers vor den Toren der Stadt gedreht worden waren. Obwohl das Schicksal jüdischer Häftlinge im Film nicht explizit benannt wird,<sup>54</sup> bescheinigte der amerikanische Filmhistoriker Stuart Liebman dem Regisseur Aleksander Ford, den Holocaust bereits mit beachtlichem Tiefgang behandelt zu haben: Der Massenmord im Vernichtungslager werde den „gewöhnlichen“ Kriegsverbrechen und Massentötungen von ZivilistInnen und Kriegsgefangenen gegenüber gestellt. Im Film kommt diese Dramaturgie dadurch zum Ausdruck, dass nach dem Jubel der Befreiung zunächst die Opfer des Massakers im Burggefängnis ins Bild rücken. Der Wechsel des Schauplatzes nach Majdanek wird davon nicht nur durch eine völlig andere Filmmusik abgesetzt, sondern er bedient sich auch eines bis dahin unbekanntes Bildrepertoires – Aufnahmen der elektrisch geladenen Stacheldrahtzäune, der Krematoriumsöfen und Gaskammern. Der Film, so Liebman, sei „one of the most important ever made about the Holocaust, not least because it has a legitimate claim to be the *first* such work.“<sup>55</sup>

---

<sup>53</sup> *Manifest Polskiego Komitetu Wyzwolenia Narodowego* [Manifest des Polnischen Komitees der Nationalen Befreiung] vom 22. Juli 1944, *załącznik do:* [Beilage zu:] Dz.U. 1944, nr. 1.

<sup>54</sup> Liebman, *Documenting the Liberation*, S. 350, weist darauf hin, dass dies auch auf die Wochenschau- und Dokumentarfilme zutrifft, die von den westlichen Alliierten ab April 1945 produziert wurden.

<sup>55</sup> Liebman, *Documenting the Liberation*, S. 334.

Abgesehen vom Anliegen der – sowohl auf sowjetischer als auch auf polnischer Seite mehrheitlich jüdischen – Filmemacher, den Judenmord für künftige Generationen zu dokumentieren, war der Film *Cmentarzisko Europy* implizit auch Teil der Prozessvorbereitungen: Indem die Produzenten mehr als ein Viertel des Films der Tätigkeit der polnisch-sowjetischen Untersuchungskommission widmeten, wollten sie offenkundig betonen, dass die Befreier nicht Rache übten, sondern nach der Wahrheit suchten. Direkt auf die kommende Gerichtsverhandlung verwiesen bereits die ausführlich wiedergegebenen Stellungnahmen der verhafteten Täter, die einerseits bereitwillig über die im KZ Lublin-Majdanek verübten Massenvernichtungsverbrechen aussagten, aber gleichzeitig jede persönliche Verantwortung von sich wiesen. Und wie in einer Gerichtsverhandlung kommen auch ehemalige Häftlinge zu Wort, allerdings stehen sie nicht im Gerichtssaal, sondern auf dem Gelände des Konzentrationslagers – Ludwig Tomaschek<sup>56</sup> aus Wien zum Beispiel vor dem Krematorium. Die Experten der Untersuchungskommission wurden nicht nur bei Exhumierungen gefilmt; zu den stärksten Bildern des Films zählt eine Kameraeinstellung, die zeigt, wie Mitglieder der Sonderkommission einen Berg von Schuhen besteigen.

---

<sup>56</sup> Ludwig Tomaschek (Tomašek) wurde am 10. 6. 1942 vom KZ Dachau nach Lublin-Majdanek überstellt. Siehe: [http://de.doew.braintrust.at/db\\_gestapo\\_10480.html](http://de.doew.braintrust.at/db_gestapo_10480.html)